

Die Schuhe

„Wie lange muss ich meine Füße zu heiß waschen, damit ich in meine großen Schuhe passe?“, hatte mich der kleine Junge gefragt und mir die beiden Schuhe vor die Nase gehalten. Ich blieb verdutzt stehen und starrte auf die braunen Ledertreter. Alt waren die, kaputt und dreckig, aber der Junge war vor Stolz kaum zu bändigen. Vorfremdlich glänzten mir seine Augen ins Gehirn. „Das macht keinen Sinn.“, wusste ich. Der Junge redete Quatsch. Straßenkinder hatten hier außerdem fast immer zu kleine Schuhe und hielten die den Passanten dann nicht unter die Nase. Und wo will er denn überhaupt irgendwas zu heiß waschen? „Junge,“, wollte ich sagen, „komm mal klar.“, aber das sagt man nicht zu kleinen Kindern mit zu großen Schuhen.

Ein Mann vom Ordnungsamt hatte uns belauscht. Irgendwie war das alles merkwürdig. „Fünf mal bei 60 Grad, dann passen die in die Schuhe wie ne Eins.“, erklärte er dem Jüngling beiläufig und pinnte mir einen Strafzettel an die Windschutzscheibe. Halteverbot. Außer den Mund, den darf man immer halten, aber das konnte ich nicht. „Ich wollte gerade wegfahren!“, protestierte ich und hob den Schlüssel auffällig schüttelnd in sein Blickfeld. „Ich werde Sie nicht daran hindern.“, erübrigte er sich frech und zog den Hut zum Abschied in die Stirn. Der Schuhbub dankte. Dann war Stille.

„Ich hab gleich gewusst, dass das ein Traum ist.“, sagte ich am nächsten Morgen beim Frühstückstisch zu meiner Freundin. Über den Strafzettel hatte ich mich trotzdem geärgert. „Du hast echt die dümmsten Träume.“, fand sie sich belustigt und versenkte die Toasts in den Backschlitzen. Dann nahm sie einen Schluck Orangensaft. Ich will sie heiraten, fiel mir ein, als ein Klicken die Brotscheiben fixierte. Sie will auch ein Kind, glaube ich. Würde gut passen, das mit uns.

„Wie sah der Junge denn aus?“, fragte sie neugierig. Ich zuckte mit den Achseln. „Weiß ich nicht.“, erklärte ich kauend, „Hab nur auf die Schuhe gekuckt.“. Dann wurden Butter, Brot und Messer über den Tisch gereicht.

„Weißt du, was komisch ist?“, sah ich aus dem Fenster. Wolkenlos. Meine Freundin verneinte. „Wenn man träumt, und man kann sich etwas nicht erklären, dann denkt man irgendwie sofort, dass man träumt. Aber wenn man mal nicht träumt, kommt man nie auf so einen Gedanken.“. Sie hielt das Messer kurz inne. „Wie bei Matrix? Mit den Déjà-vus?“, fragt sie. Ich nickte. „Oder irgendwie, dass wir einfach zu blöd sind um die wahre Realität zu verstehen. Von der Gehirnleistung her. Dass wir uns

in den Köpfen so ne Pseudorealität erschaffen.“. Sie lächelte. Ich mag das. „Du Quatschkopf.“, fand sie neckisch.

„Stell dir vor, du träumst für immer und kannst nur aufwachen, wenn du merkst, dass du träumst, aber du weißt nicht, was träumen ist.“, setzte ich meinen Gedanken fort. Im Stillen wiederholte sie den Satz – eher aus Spaß an meiner morgendlichen Verstrahltheit, als aus Lust am naiven Philosophieren. "Aber wenn das jeder machen würde, hätte sich irgendwann ja mal einer so ein Konzept wie das Träumen überlegt.", warf sie bedacht ein, "War doch eh alles schon mal da." – "Klar. Aber überleg mal, wenn da einer rumrennt und behauptet, wir würden alle träumen, wie schnell man den abgeknallt hätte.". Ich sah sie an. Sie schoss mit ihren beiden Zeigefingerpistolen über den Tisch hinweg, ohne den Toast aus der Hand zu legen. "Pew! Pew!", malte sie laut. Wir grinnten.

"Braune Haare hatte das Kind. Und grüne Augen.", sagte ich dann, "So wie du."

forst